

Anna Findl-Ludescher / Hubert Findl

## Im Glauben Mensch geworden

*Hermann M. Stenger zum 80. Geburtstag*

**Der Pastoraltheologe und Psychologe**

**Prof. Dr. Hermann Stenger CSsR**

**hat sein Fach und viele Aktive**

**in der kirchlichen Praxis tief geprägt.**

**Eine dankbare Gratulation**

**skizziert Leben und Werk.**

● Hermann M. Stenger wurde am 29. August 1920 in München geboren. Die Familie lebte zunächst in Dießen am Ammersee. Nach dem Tod der Mutter übersiedelte sie 1935 nach Schönsee in der Oberpfalz. Von 1926 an besuchte Hermann Stenger verschiedene Internate und wechselte 1935 in das Internat der Redemptoristen in Gars am Inn. Diese Schule wurde 1938 geschlossen und so kam er an ein anderes, von diesem Orden geführtes Internat, nach Günzburg an der Donau, wo er 1940 das Abitur am dortigen humanistischen Gymnasium machte. Im selben Jahr begann er das Theologiestudium an der Ordenshochschule der Redemptoristen in Gars am Inn. Nach nur einem Semester wurde das Studium unterbrochen. Im Oktober 1940 wurde Hermann Stenger eingezogen, es folgten sieben Jahre Krieg und Gefangenschaft. Während der Gefangenschaft in England war es ihm möglich, zwei weitere Semester Theologie zu studieren. Am 2. Februar 1947 kehrte er nach Hause zurück. Am 1. September dieses Jahres begann er das Noviziat im Orden

der Redemptoristen, am 2. September 1948 legte er die erste Profess ab, anschließend setzte er das Studium der Theologie fort. Am 3. September 1950 feierte er die ewige Profess und am 14. Mai 1951 die Priesterweihe.

Von der Ordensleitung war P. Stenger die Bestimmung zugeordnet, an der Ordenshochschule zu lehren. Zu diesem Zweck sollte er ein zweites Fach studieren. Hermann Stenger entschied sich für Psychologie. Er studierte an der Universität München und wurde 1954 Diplompsychologe. 1961 promovierte er zum Dr. phil. Nach vielfältigen psychologischen Ausbildungen und eigener Lehranalyse bei I. A. Caruso in Wien wurde er im Jahre 1970 als Trainer des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (DAGG) anerkannt.<sup>1</sup>

1955 begann P. Stenger an der Ordenshochschule in Gars zu unterrichten. Ab 1966 übernahm er dazu noch Lehrverpflichtungen in Innsbruck, außerdem dozierte er auch von 1971 bis 1977 an der Hochschule der Jesuiten in München. 1977 wurde er zum Universitätsprofessor für Pastoraltheologie an der katholisch-theologischen Fakultät in Innsbruck berufen.

1990 wurde Prof. Hermann Stenger emeritiert, er setzte sich aber nicht zur Ruhe. Er ar-

beitete an mehreren Veröffentlichungen, und viele außeruniversitäre Tätigkeiten gingen und gehen weiter. Hermann Stenger leitet weiterhin Kurse, Tagungen und Fortbildungen im deutschsprachigen Raum. Für seine Leistungen auf dem Gebiet der Pastoraltheologie wurde ihm ein Ehrendoktorat der Universität Würzburg verliehen, eines der Universität Wien wird im Jahr 2001 folgen.

Im Dezember 1998 übersiedelte Professor Stenger nach Dießen am Ammersee. Der Ortspfarrer suchte einen pensionierten Priester zur Hilfe in der Gemeindefarbeit. Hier sah Hermann Stenger die Möglichkeit, aus der theoretischen Arbeit des Professors einiges in die Praxis zu übertragen.

Die enge Verbindung von Theologie und Humanwissenschaften verleiht der Stengerschen Pastoraltheologie ein besonderes, einzigartiges Gepräge. Sie lebt vom Dialog: vom Dialog zwischen theologischen und »weltlichen« Wissenschaften, vom Dialog zwischen theologischem Anspruch und menschlich-irdischer Wirklichkeit. In diesem Kontext hat Hermann Stenger im Lauf seines jahrzehntelangen Wirkens als wissenschaftlicher Lehrer, Forscher, Berater und Begleiter von Einzelnen, Gruppen, Gemeinden und Institutionen eine Vielzahl von Arbeitsschwerpunkten entfaltet, von denen wir die wichtigsten kurz vorstellen.

### Subjektwerdung unter den Augen Gottes

- Im Mittelpunkt steht bei Stenger der Mensch. Sein ganzes Bemühen gilt dem Ziel, Menschen beraten und begleiten zu wollen auf dem Weg der Verwirklichung ihres Lebens aus der Kraft des Glaubens und im Raum der Kirche. Mit dem von ihm formulierten Dreischritt: Er-

mächtigung zum Leben – Erwählung zum Glauben – Berufung zum pastoralen Dienst<sup>2</sup> macht Hermann Stenger deutlich, dass für ihn christlicher Glaube und seelsorgliche Praxis in einem unauflösbaren inneren Zusammenhang mit dem menschlichen Leben an sich stehen: Die Ermächtigung zum Leben ist das basale Grundgeschenk, das Gott allen Menschen zugedacht hat.

Hermann Stenger versucht Impulse zu geben, wie Menschen ihre humane wie auch spirituelle »Werdescheu«<sup>3</sup> abzulegen bzw. die Ursachen ihrer »Werdeunfähigkeit« zu überwinden

### »Gloria Dei – vivens homo«

vermögen. »Gloria Dei – vivens homo!«<sup>4</sup>, das ist seine pastorale Vision. Die im Jahr 1985 veröffentlichte Aufsatzsammlung »Verwirklichung unter den Augen Gottes. Psyche und Gnade«<sup>5</sup> gibt einen Einblick in die Vielfalt der Facetten, wie Hermann Stenger die Thematik von Selbst- bzw. Subjektwerdung und die Bedeutung von Religion und Glauben für diesen Prozess be- und verarbeitet.

### Für eine Kirche, die sich sehen lassen kann

- Neben den im weitesten Sinne therapeutischen Bemühungen Hermann Stengers ist die Zukunftsfähigkeit der Kirche sein zweites zentrales Grundanliegen. Stenger sieht die vielen Arten von Not und sozialem Elend in unserer Gesellschaft und er sieht und erfährt auch die vielen Arten von Not und strukturellem Elend in kirchlichen Institutionen und Organisationen. Angesichts dieser Situation ruft er nach einer Kirche mit menschlicherem Antlitz. Er möchte angesichts einer Zeit innerkirchlicher und gesellschaftlicher Umbrüche die Lebensfähigkeit der

Kirche fördern und kreative Tendenzen der Veränderung unterstützen.<sup>6</sup>

Der Vers aus dem Hebräerbrief »Der Priester muss Mitleid haben können mit den Unwissenden und Irrenden, da ja auch er selbst mit Schwachheit behaftet ist« (Hebr 5,2) ist ihm zur Losung nicht nur für seinen priesterlichen Dienst geworden, sondern auch zur Losung für sein Bild von Kirche. Die Metriopathie<sup>7</sup>, die Fähigkeit, in rechter Weise mitfühlen zu können, ist und soll

**»Fähigkeit, in rechter Weise  
mitfühlen zu können«**

auch die Mitte, das Herz kirchlicher Beziehungskultur und Einstellung zu den Menschen und zur Welt sein. Die Kirchengenese und Kirchenrealität Hermann Stengers lautet: Kirche ist und soll »redemptives Milieu« sein, ein Raum, »welcher das erlösende und befreiende, das heilende und Leben bewirkende Handeln Jesu widerspiegelt«<sup>8</sup>. Nur als solcher kann sie dem Anspruch gerecht werden, ansatzhaft Reich Gottes auf Erden erfahrbar und Wirklichkeit werden zu lassen.

Hermann Stenger entfachte viele Initiativen und Projekte, das System »Kirche« strukturell zu verändern, zu verbessern auf diese Zielrichtung hin. Beispielhaft möchten wir zumindest einige wenige erwähnen: der Aufbau von kirchlichen Beratungsdiensten in München und in Innsbruck; die langjährige Beratung und Begleitung von General- und Provinzkapiteln in deutschsprachigen Ordensgemeinschaften; die Initiierung von Praxisbegleitungsgruppen wie den »Ebener Kreis« und den »Lärchenclub« in der Diözese Innsbruck; die Reorganisation des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Innsbruck; die Kurse »Führen und Leiten in der Kirche« zusammen mit Paul Michael Zulehner usw.

Das Bemühen um die Subjektwerdung des Menschen und der Einsatz für die Zukunftsfähigkeit der Kirche sind aus unserer Sicht die zwei zentralen Eckpfeiler der Stengerschen Pastoraltheologie. Im Oszillieren zwischen ihnen entstanden drei weitere große Arbeitsschwerpunkte Hermann Stengers: 1. die Arbeit an Gemeindeentwicklungsprozessen, 2. das Engagement für eine Erhöhung und Förderung der personalen und sozial-kommunikativen Basiskompetenzen pastoral Tätiger und 3. die Arbeit am Hirtenbild als Paradigma für eine Grundberufung jedes/r Christen/in.

## Gemeinde wächst von innen

● Es ist ein zentrales Anliegen Hermann Stengers, den christlichen Gemeindebegriff aus den Ketten der traditionellen Pfarrei-Vorstellung zu befreien. Gemeinde ist für ihn primär nie eine kirchliche Verwaltungseinheit, in der Menschen – gleichsam als Objekte – mit den Gütern göttlicher Gnade und kirchlichen Glaubens »versorgt« werden. Gemeinde ist für Hermann Stenger vor allem Gemeinschaft, ein Raum lebendiger Beziehungen zwischen Christinnen und Christen, in dem Leben und Glauben geteilt wird. Gemeinde entsteht nicht von unten und nicht von oben, Gemeinde muss von innen heraus wachsen – aus der Kraft und Dynamik lebendiger zwischenmenschlicher Beziehungen und aus der Lebendigkeit gemeinschaftlicher mystagogischer Prozesse. Dieser Option von Gemeindegewerdung hat sich Hermann Stenger verschrieben, an Gemeindeentwicklungsprozessen wie denen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart war er aktiv beteiligt. Wie langsam, mühsam und begrenzt Hermann Stengers Ansprüche an die Subjektwerdung von Gemeinden oftmals zu verwirklichen

sind, musste er selbst in einigen konkreten Gemeindeversuchen schmerzhaft erleben.

### Eignung für die Berufe der Kirche

● Hermann Stenger sieht das seelische Elend vieler pastoral Tätiger, die unter immensen persönlichen und beruflichen Belastungen leiden, und er sieht das Elend vieler Gemeindemitglieder, die mitunter unter dem Leitungsverhalten ihrer Gemeindeleiterinnen oder -leiter stöhnen. Für ihn ist entscheidend, dass christliche Gemeinden nur dann von innen heraus wachsen können, wenn auch jene, die Gemeinden vorstehen, über ein ausreichendes Maß an persönlichen und an sozial-kommunikativen Kompetenzen verfügen.<sup>9</sup> Hermann Stenger wehrt sich gegen eine überhöht-idealisierte Berufungsvorstellung und stellt immer wieder klar: Die Gnade setzt die Natur voraus. Ein gediegenes Maß an Empathie- und Abgrenzungsfähigkeit, Transparenz, Konfliktfähigkeit und Pluralitätstoleranz, ein sensibilisierter Umgang mit der Vielschichtigkeit von Symbolen und dem, was heilig ist, u.v.a. müssen Grundqualifikationen aller pastoral Tätigen sein. Viele, die bei Hermann Stenger Gesprächsführungskurse, Kurse in Glaubensästhetik, Beratungsgespräche, Praxisbeglei-

#### »fundierte Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit«

tungen oder sonstige Weiterbildungen besucht haben, haben entdeckt, wie wichtig eine fundierte Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und dem eigenen Leitungsverhalten für die Psychohygiene der eigenen Person und für das Mehr an Gemeindegewerdung der Gemeinde ist.

»Für die Gnade des Glaubens gibt es keine Eignungskriterien, außer dass die Gnade die Natur voraussetzt. Spezielle Berufe und Berufungen unterliegen jedoch bestimmten Bedingungen, die nicht ignoriert werden dürfen. Mit großer Sorgfalt ist bei der Übertragung einer Zuständigkeitskompetenz zu prüfen, ob die entsprechenden Fähigkeiten vorhanden sind bzw. erworben werden können. (Nebenbei bemerkt: Das gilt auch auf der höheren Ebene kirchlicher Personalpolitik!)<sup>10</sup>

### Jede/r soll der/s anderen Hirtin/Hirte sein

● In der Frage der Eignung für die Berufe der Kirche waren ursprünglich vor allem der Seelsorgeklerus und später dann der Personenkreis aller hauptberuflich in der Pastoral Tätigen im Mittelpunkt des Interesses Hermann Stengers. Nun universalisiert Hermann Stenger wieder seinen Aufmerksamkeitsblickwinkel auf alle Christinnen und Christen.<sup>11</sup> Bereits bei seinen Erörterungen zum Can. 208 CIC<sup>12</sup> war es ihm wichtig, das allgemeine Priestertum aller Getauften zu betonen, hervorzuheben, dass alle Christinnen und Christen kraft ihrer Ermächtigung zum Leben und ihrer Erwählung zum Glauben Sitz und Stimme haben in der Kirche und in den kirchlichen Gemeinden. Diese Ermächtigung und Erwählung ist zugleich Freiheit und Verbindlichkeit. Jetzt, im Alter von 80 Jahren, formuliert es Hermann Stenger nochmals neu und verdichtet am Bild des Hirten und des Lammes seine pastorale Vision: Alle Christinnen und Christen sind einander Hirtinnen und Hirten und sollen es sein. Alle Christinnen und Christen sind aufgerufen, drei hirtliche Basiskompetenzen zu entfalten: für Leben sorgen, Beziehungen gestalten, Macht auf rechte Weise ausüben. Letztlich

bedeutet dieses Hirtesein auch die Bereitschaft, »Lamm« zu werden, die Bereitschaft, sein Leben einzusetzen, aufs Spiel zu setzen und so am Schicksal Jesu teilzuhaben. Wenn in dieser Art eine/r des/r andere Hirte/in ist, dann kann der Mensch dem Menschen zum Sakrament werden, zum lebendigen Zeichen der Präsenz Got-

»*Beziehungen gestalten,  
Macht auf rechte Weise ausüben*«

tes. So ist Kirche zukunftsfähig, so kann Gemeinde von innen wachsen, so können Menschen immer mehr Mensch werden unter den Augen Gottes.

Im Oktober 2000 wurde Hermann Stenger an der Innsbrucker Fakultät gefeiert und erhielt

eine am Institut für Praktische Theologie, Abteilung für Interkulturelle Pastoraltheologie und Missionswissenschaft, unter ihrem Leiter Franz Weber entstandene Festschrift überreicht.<sup>13</sup> In ihr kommen Freunde und Weggefährten Hermann Stengers zu Wort, die seine Anliegen und Arbeitsschwerpunkte aufgreifen und auf ihre je persönliche Art weiterentwickeln. Es war keineswegs geplant, aber das Glück wollte es so, dass genau bei dieser Geburtstagsfeier das erwähnte und so lange erwartete »Hirtenbuch« Hermann Stengers, sein Vermächtnis, wie er es selbst bezeichnet, der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt werden konnte. Wir wünschen Hermann Stenger, dass möglichst viele sich von diesem Werk ansprechen lassen und an seiner pastoralen Vision weiterbauen.

<sup>1</sup> Vgl. Hermann Stenger, *Gestaltete Zeit. Notizen über meinen beruflichen Werdegang*, in: ders., *Für eine Kirche, die sich sehen lassen kann*, Innsbruck, Wien 1995, 150-161.

<sup>2</sup> Vgl. Hermann Stenger (Hg.), *Eignung für die Berufe der Kirche. Klärung – Beratung – Begleitung*, Freiburg i. Br. 1988, 35-38.

<sup>3</sup> Vgl. Hermann Stenger,

*Verwirklichung unter den Augen Gottes. Psyche und Gnade*, Salzburg 1985, 78-83.

<sup>4</sup> Stenger, *Für eine Kirche*, 155.

<sup>5</sup> Neuaufgelegt als: *Verwirklichung des Lebens aus der Kraft des Glaubens. Pastoralpsychologische und spirituelle Texte*, Freiburg i. Br. 1989.

<sup>6</sup> Stenger, *Für eine Kirche*.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., 159.

<sup>8</sup> Stenger (Hg.), *Eignung*, 3; vgl. ders., *Verwirklichung unter den Augen Gottes*, 190-199.

<sup>9</sup> Stenger (Hg.), *Eignung*.

<sup>10</sup> Stenger, *Für eine Kirche*, 161.

<sup>11</sup> Hermann Stenger, *Im Zeichen des Hirten und des Lammes. Mitgift und Gift biblischer Bilder*, Innsbruck 2000.

<sup>12</sup> Vgl. Stenger, *Für eine Kirche*, 42-54.

<sup>13</sup> F. Weber/Th. Böhm/A. Findl-Ludescher/Findl (Hg.), *Im Glauben Mensch werden. Impulse eine Pastoral, die zur Welt kommt. Festschrift für Hermann Stenger zum 80. Geburtstag*, Münster 2000.

*Die Redaktion von Diakonia schließt sich den Glückwünschen an und erbittet Gottes Segen für Hermann Stenger und für alle, die sich um die Weiterentwicklung der Kirche bemühen.*